

rei⁵⁵. Karl wollte seine Erkenntnisse unters Volk bringen und die römischen Monatsnamen nach Bedas Vorbild durch naturnahe ersetzen, beim März an den Frühling, beim April an das Osterlicht erinnern: *Lentzinmanoth*, *Ostarmanoth*. Sein Sohn Ludwig der Fromme verwarf diese barbarische Vitalität und nahm lieber den heidnischen Kriegsgott Mars in Kauf als den Verzicht auf schriftliches, lateinisches Datieren. Deswegen lesen wir heute bei Dichtern von Lenzgefühl und Osterwonne, aber auf den Rechnungen steht März und April⁵⁶.

Ein kurioses Prüfungsprotokoll von 809 bekundet, daß auch Karls gelehrte Absichten die Mitlebenden überforderten. Da wurden Fachleute für kirchliche Zeitrechnung einberufen und abgefragt; sie verstanden Beda nicht gänzlich, darüber hinaus nichts. Immerhin empfingen sie hier erstmals einen besonderen Namen, fast als Rangabzeichen, *computiste*⁵⁷. Um sich sachkundiger zu machen, brauchten sie einfachere Lehrbücher. Diesem halb liturgischen, halb naturkundlichen Unterricht widmete Hrabanus Maurus 820 in Fulda einen ‚Computus‘, der sich auf Bedas Werk stützte, so wie nachher ein ‚Martyrologium‘, das er zwischen 840 und 854 als Mainzer Erzbischof verfaßte. Hraban verstand als Feier heiliger Gegenwart, was wir Historiker zur profanen Datierung seiner Bücher mißbrauchen. Als Computist rief er festlich das Jahr des Herrn 820 aus, das siebente Kaiser Ludwigs, sogar den Tag: „Ich schreibe heute, am 22. Juli.“ Ebenso verkündete sein Heiligenkalender, daß man die Gebeine des heiligen Rufus von Metz „zu den Zeiten Kaiser Lothars“, also nach Ludwigs Tod 840, in die Wormser Gegend übertrug: Gegenwartsgeschichte als Heilsgeschichte, die

⁵⁵) Alkuin, Epistola 171, MGH Epp. 4 (1895) S. 281–283 *computus* und *calculatio*; Ep. 145 S. 231–235 *calculatores* und *mathematici*; vgl. Ep. 126 S. 185–187. Zu Alkuins mathematischen Interessen zurückhaltend Menso Folkerts, Die älteste mathematische Aufgabensammlung in lateinischer Sprache: Die Alkuin zugeschriebenen Propositiones ad acuendos iuvenes (Denkschriften Wien, Math.-Nat. Kl. 116/6, 1978) S. 30f.

⁵⁶) Einhard, Vita Karoli magni c. 29, MGH SS rer. Germ. 25 S. 33. Dazu Dieter Geuenich, Die volkssprachliche Überlieferung der Karolingerzeit aus der Sicht des Historikers, DA 39 (1983) S. 104–130, hier S. 124–127. Zu Bedas Vorbild oben Anm. 47.

⁵⁷) MGH Epp. 4 S. 565–567. Der angeblich ältere Beleg für *computista* bei Jan F. Niermeyer, Mediae latinitatis lexicon minus (1976) S. 233 gehört ins 11. Jahrhundert (unten Anm. 93). In die gelehrten Bemühungen fügt sich u. a. eine karolingische Sammlung, die nach irischem Vorbild (oben Anm. 35) *numerus* mit *compotus* gleichsetzt; den Prolog edierte Alfred Cordoliani, Une encyclopédie carolingienne de comput. Les ‚Sententiae in laude compoti‘, BECh 104 (1943) S. 237–243, hier S. 242.